

Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 6. 1898

Wien, 17. 6. 98.

Lieber Richard, beiliegend mein Interpunktionsgefühl. Im wesentlichen liegt ja nicht viel dran. Hugo ist in der Brühl, ich wollte gestern zu ihm; aber es regnete. Am Tag meiner Abfahrt hatte ich Regen bis Wr. Neustadt – dann war es schön und blieb so bis gestern. Meine Sommerpläne sind verpfuscht. Man lässt sie nicht mit mir reisen, so wird ein enervirendes Hin und Her herauskommen. Ich bleibe vor allem einmal bis Mitte Juli in Wien; bin dann ein paar Tage mit ihr und ihrer Schwester sowie Schwager in Gr. zusammen – wohin ich vom 20.–27. Juli gehe, weiss ich nicht. (Wollen Sie irgendwo mit mir zusammen sein? Aber nicht in Steindorf) Dann per Rad mit ihr und den Ihren nach Tegernsee. – Von dort verschwind ich sofort; – wahrscheinlich in die Schweiz. Da werd ich eine Zeitlang mit der Mama zusammen sein. (Vierwaldstädtersee). Die letzte Augustwoche wahrscheinlich in Tegernsee – dann in den ersten Septembertagen wenns geht, durchs Ampezzo per Rad nach Venedig. –

Im übrigen arbeite ich und fühl mich aus den bekannten Ursachen nicht wohl. – (Milder Ausdruck.)

Brief und Carton hab ich erhalten, danke sehr. Wie gehts Ihnen? Machen Sie was? Paul G. hat Recht, sag ich Ihnen! – Gustav Schw. und Leo V. werden sicher Ihre Grüsse erwidern, sobald ich sie ihnen ausgerichtet habe. – Das gleiche nehm ich von Paula, ja beinah von Mirjam an. Sie wird einmal sehr gerührt sein, wenn sie als alte Frau ihrer Enkelin das Gedicht vom Urgrosspapa vorlesen wird. Und auch Ihrer Urenkelin werden vielleicht Thränen ins Auge kommen. Auf Wiedersehen, womöglich noch vorher.

Herzlich Ihr

Arthur.

(nach Steindorf)

Strophe I

Zeile 2 nach Sieh u

Zeile 3 – fort!

Zeile 5 nach ; ein –

Strophe II

Zeile 2 ftatt – lieber ,

4 das auch stört nicht.

Zeile 6, lieber kein –

Strophe III

Zeile 1 – fort!

Zeile 2 ebenfo

Zeile 7 ift ein Beiftrich; an den gleichen Stellen Str I u II fehlt er – eins von beiden! –

Strophe IV

Zeile 4 lieber , statt –

Zeile 6, der erfte – fort

Zeile 7 der letzte –

Schlaflied für Mirjam

Schlaf mein Kind – schlaf, es ist spät.
 45 Sieh, wie die Sonne zur Ruh dort geht;
 Hinter den Bergen stirbt sie im Roth.
 Du, – du weißt nichts von Sonne und Tod,
 Wendest die Augen zum Licht und zum Schein
 Schlaf – es sind so viel Sonnen noch dein,
 50 Schlaf mein Kind – mein Kind, schlaf ein.

– Schlaf mein Kind – der Abendwind weht
 Weiß man, woher er kommt – wohin er geht?
 Dunkel, verborgen die Wege hier sind
 Dir, und mir, und uns allen mein Kind.
 55 Blinde so geh'n wir, und gehen allein
 Keiner kann Keinem Gefährte hier fein –
 Schlaf mein Kind [–] mein Kind schlaf ein

Schlaf mein Kind – und horch nicht auf mich;
 Sinn hat's für mich nur – und Schall ist für dich.
 60 Schall nur, wie Windeswehn, Wassergerinn,
 Worte – vielleicht eines Lebens Gewinn.
 Was ich gewonnen, gräbt mit mir man ein,
 Keiner kann Keinem ein Erbe hier sein,
 Schlaf mein Kind – mein Kind schlaf ein.

Schläfft du Mirjam? – Mirjam mein Kind,
 65 Ufer nur sind wir, und tief in uns rinnt
 Blut von Gewesenen – zu Komenden rollt's;
 Blut unfreier Väter, voll Unruh und Stolz.
 In uns sind alle; wer fühlt sich allein?
 70 Du bist ihr Leben – ihr Leben ist dein,
 Mirjam mein Leben – mein Kind schlaf ein.

Richard Beer-Hofmann

QUELLE: Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 6. 1898. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Ausgabe. *Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage*, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00806.html> (Stand 12. August 2022)